



Bild/image: Susanne Plotter

B-Part Exhibition
B-Part Am Gleisdreieck
[Luckenwalder Str. 6b](#)
10963 Berlin

www.bpart.berlin / [@bpart_berlin](#)
www.loop-raum.de / [@loopraum](#)

(English version below)

Das Relief kann zwischen der Bildhauerkunst und der Malerei verortet werden. Entstanden aus einer Fläche oder einem Körper, hebt es sich plastisch vom Hintergrund ab, figürlich oder abstrakt-ornamental. Die Gruppenausstellung RELIEF bei „B-Part Exhibition“ zeigt verschiedene aktuelle Werkgruppen mit Reliefs, die Bezüge zur Architektur, zum Urbanen, zu räumlichen Konzepten aufweisen, die aber auch durch verwendetes Material und verwendete Form aufeinander Bezug nehmen. Das Spiel von Licht und Schatten sowie scheinbare Bewegungen in den Arbeiten, erzeugt durch eigenen Positionswechsel im Ausstellungsraum, lassen das Relief als gegenwärtige künstlerische Ausdrucksform hervortreten. Durch die serielle Präsentation, durch das Zusammenspiel der Arbeiten lotet RELIEF neue Definitionen des Genres aus, sich von der Skulptur abgrenzend oder diese erweiternd. Es entsteht ein Fries:

Frank Taffelts Arbeit aus seiner Serie „KB.S. [Nr. 17–24]“ folgt einem reduzierten Konzept: Drei Materialien (Holz, Papier, Metall), drei Aufträge (Bleistift, Grundierweiß, Acrylweiß) und Multiplexplatten mit fünf Bohrungen in drei Stärken (9, 12 und 15 mm). Unregelmäßig gefaltete, 3 mm breite Streifen Papier lassen einen plastischen Parcours mit reliefartiger Oberfläche und einer strengen Architektonik entstehen. Der Rhythmus gleicht einem Code.

Auf Grundlage architektonischer Strukturen und Formen setzt **Jochen Mura** aus „einfachen“ Materialien wie Karton, Holz und Acrylglas farbige reduzierte, minimalistische Objekte und Installationen zusammen. Bei seiner hier gezeigten Arbeit aus der Serie „Die Fehlbarkeit der Einsichten“ werden in mehrfacher Hinsicht Raster zum Motiv für vermeintliche Transparenz, sorgen für ein Wechselspiel zwischen Vorder- und Hintergründen, von Räumlichkeiten und Flächen.

Die dreidimensionale Topographie eines fiktionalen Ortes zeigt **Katrin Ottos** Holzarbeit „Fassade“, die eine klare Tendenz in Richtung Architektur und Raumgestaltung aufweist. Die segmentierten Profile formen zusammen mit den unregelmäßigen Kanten der vertikalen Lamellen ein abstrakt organisches Relief; durch die milden Abstufungen von Licht und Schatten entsteht zusätzlich eine fast irisierende Räumlichkeit, das haptische wird so auch zum wahrnehmungsbezogenen Relief.

Franz Küsters' Werk zeichnet aus, dass es abstrakte geometrische Reduktion und visuell-sinnliche Vielfalt im Sinn konkreten Denkens vereint. Seine Arbeiten laden ein, der eigenen Wahrnehmung Raum zu geben. Die hier gezeigte Arbeit „Versatz“ changiert zwischen Malerei und Objektkunst. Durch die denkbare einfachste Geste – die Verrückung – wird sie zum Relief, unterstreicht diese Geste aber durch Farbe hin zum plastischen Bild.

Die in der Netzkultur zu verortende Mode des „Unboxing“, des zelebrierten Entnehmens eines Produkts aus seiner Verpackung, erhält in **Axel Liebers** Wandobjekt „Mein konstruktiver Alltag“ ein Update: Lieber „entnimmt“ die Verpackungen ihrer selbst und lässt nur einen schmalen Rand übrig, der Markennamen noch teils sicht- oder erahnbar macht. Zu einer bunten, fragil erscheinenden Konstruktion geclustert, definieren die durchlässigen Alltagsgegenstände nun einen nicht alltäglichen Raum, der auch als spätkonsumistischer Kommentar zu Lajos Kassáks Konzept der „Bildarchitektur“ dienen könnte.

Schroffe, gerade, runde, hohle, eckige, wuchtige und geschmeidige Formelemente sind es, die **Zora Janković** in ihren Betonarbeiten verwendet. Im Zusammenspiel mit den mal durch den Guss roh belassenen, mal glatt geplätteten Betonelementen verweist auch ihr aus Beton und Papier gestaltetes Relief „S3R214“ auf den Prozess seiner Entstehung. Fragen an Form und Material tauchen auf: was ist Beton, was Papier, auf welche Weise

können sich die beiden Materialien so ähneln und welche Rolle spielt die Farbe für die Plastizität der Arbeit?

An der Wand hängend oder aus der Wand ragend, autonomes Objekt oder Architekturmodell? **Frank Coldeweys** „Relief (Nr. 32)“ aus Karton, Papier, Schnur, Holz, bemalt mit Acryllack, erinnert in Form und Exponiertheit an neuere Architekturen wie die Monte-Rosa-Hütte in den Walliser Alpen; die Anmutung der einfachen Materialien und die Teils brüchige Struktur lassen jedoch eher an einen brutalistischen Rest, an eine urbane Ruine denken.

Benjamin Gräbners bildhauerische Holzarbeit „MOKEW“ scheint Raum zu scheiden. Die Differenz zwischen dem schroffen Innen und dem glatten Außen seines nach einer – unserer – Seite offenen Kubus ist der Gestaltung nach eine formale, die u. a. nach Technik, Werkzeug und gestischem Nachweis fragt.

In fast jedem Berliner Viertel liegen sie befestigt auf der Straße: Mosaikpflastersteine, die, gelockert und aufgehoben, bisweilen anderen, handfesten Zwecken dienen. **Ute Essigs** Arbeit „Ein Viertel Berlin“ zeigt die Steine nun als Porzellanabgüsse – die festen Objekte werden so zu fragilen, zudem reinen und glatten. Hängend an der Wand platziert, werden die Steinrepliken zum urbanen Relief, ihre faszinierende Oberfläche kann im weißen Porzellanabguss reflektiert werden.

Nimmt man **Bram Braams** aus Fliesen, Farbe, Stahl und Holz gefertigtes Tableau „TO CONVERT A PLACE INTO A STATE OF MIND“ beim Wort, stellt sich sofort die Frage, ob mit dem „Ort“ die reliefartige Fläche im Bildrahmen gemeint ist, oder ob der erwirkte Geisteszustand, vom Bild ausgehend, den Ort seiner Präsentation erfasst hat. Im Fall von Braams Arbeit würden wir dann von Zuständen der Neukonfiguration sprechen, der Taktilität, der Wiederaneignung, der Ver-Räumlichung.

Eva Berendes' unbetitelt Gipsrelief stammt aus einer fortlaufenden Serie gleich produzierter und sich ähnlich scheinender Arbeiten. Sie sind dadurch gekennzeichnet, dass sie ihren Herstellungsprozess bloßlegen, indem sie den Abdruck der Holzplatten, in die sie gegossen wurden, sichtbar machen. So entsprechen die Gliederungen und Strukturen in ihren Anmutungen eher den Charakteristika eine Gießform für Gips, Negativ und Positiv scheinen also vertauscht. Signifikant auch die Elemente, die das Bild gleich doppelt zum Relief formen: wie übrig gelassene Reste oder zusätzlich angebrachte Teilstücke eines größeren Ganzen komplettieren sie das Werk zum Fragment.

Die Arbeiten von **Dieter Detzner** funktionieren oft als Vexierrätsel: Was ist das Innen der Arbeit, was ihr Außen, was Rahmen, was Bild, was zwei-, was dreidimensional? Die Eigenschaften seiner bevorzugten Materialien – etwa Acrylglas und Spiegelglas – helfen ihm bei der Rätselstellung. Auch Detzners unregelmäßig, dabei förmlich klar definiert in den Raum ragende Arbeit „DD11B02“ öffnet und verschließt sich gleichzeitig. Das Rätsel bleibt.

Das Betonrelief „Repetitive Structure No.2“ von **Susanne Piotter** erinnert mit seinen gleichmäßigen Formen an keltische Muster oder ein ornamentales Logo. Dabei lässt die gegossene und so ausgesprochen plastische Struktur durch die Farbgebung der einzelnen „Linien“ auch an Abbildungen aus dem Bereich der Infografik denken, etwa an den Netzplan des U-Bahn-Systems von Neapel, bei dem eine Linie eine Schleife fährt. Im Spagat von Differenz und Wiederholung führen uns aber auch diese farbig vorgezeichneten Linien und Kurven ins Ungesicherte. Ist die Struktur wirklich repetitiv, wie es ihr Titel vorgibt, oder führt sie uns – mit sechsfacher Option auf einen Absprung – in die Irre?

Cécile Dupaquiers künstlerische Praxis basiert auf der Bearbeitung und Veränderung einfacher Baumaterialien. Bei „Miniboard n°5“ erhält eine Gipskartonplatte durch doppelte Faltung eine nahezu poetische Dimension. Mit der Form des Objekts und Farbigkeiten des Materials spielend, pendelt die Arbeit, an der Schwelle zu einem Kommentar auf den Minimalismus, zwischen Trompe-l'œil und Origami.

Die Wandskulptur „Progression of Color“ von **Maria Muñoz** verdichtet Abstraktion zu Perspektiven auf eine kreisende und sich doch ständig verändernde Wahrnehmung. Sieht man eine flächige Raute oder eine im Raum liegende „Null“, einen Ring – einen Loop? Die Reliefstruktur und die in unterschiedlichen Farben bemalten Oberflächen der Module aus Eichenholz unterstützen und verstärken das Spiel von Farben und Formen.

Michael Laubes Wandarbeit „08-20, 2020“ ist ein Spiel von Raum und Fläche. Zeigen die mit Acryl gemalten Linien und Formen eine gewisse Strenge, wird diese durch die Differenz der Farben doch abgemildert – vor allem aber durch die räumliche Tiefe des Bildobjekts, das der architektonischen Vorstellungskraft plötzlich freien Raum lässt.

Amalia Valdés untersucht in ihren Arbeiten – oft Wandreliefs – u. a. geometrische und raumproduzierende Aspekte von Rastern. Die Betrachtenden werden in der Begegnung mit ihren hier matten, dort glänzenden, dann reflektierenden Arbeiten zu aktiv Beobachtenden, die Veränderungen von Form, Farbe und Licht entsprechend ihrer Perspektive und der Position ihrer Körper wahrnehmen – so auch bei ihrem „invertierten“, Raum zu einem „Innen“ erweiternden Spiegelrelief „Morgenstern“.

Karsten Konrads im Raum stehende Arbeit „monolith II“ scheint eine Referenz zu Stanley Kubrick's Film „2001“, in dem der schwarze, außerirdische Monolith als der für uns unergründliche Ursprung unserer Zivilisation steht. Hier nun ist, annähernd unergründlich, ein ursprünglich mit den Charakteristika des modernen Pragmatismus gelabeltes Stahlrohr-Möbel dysfunktional zur Skulptur geworden, worauf insbesondere die zum Relief umgearbeitete schwarze Formika-Oberfläche verweist.

*Der Ausstellungsraum **B-Part Exhibition** begleitet die künftige Entwicklung der **Urbanen Mitte Am Gleisdreieck** mit künstlerischer Autonomie und tritt somit zugleich in einen Dialog mit den übergeordneten Themen des Gesamtprojekts – Formen des New Work, Co-working, Kultur und Sport – und schafft Synergien zwischen künstlerischen, kulturellen und sozialen Ansätzen. Künstlerischer Leiter des **B-Part Exhibition** ist Rüdiger Lange (loop – Raum für aktuelle Kunst).*

English version:

RELIEF

Opening February 24, 6 pm

Exhibition February 25 - March 25, 2023

Opening Hours: Wed - Sat from 2pm - 6pm

B-Part Exhibition

B-Part Am Gleisdreieck

Luckenwalder Str. 6b, 10963 Berlin

Relief can be located between sculpture and painting. Created from a surface or a body, it stands out plastically from the background, figurative or abstract-ornamental. The group exhibition RELIEF at "B-Part Exhibition" shows various current groups of works with reliefs, which show references to architecture, to the urban, to spatial concepts, but which also refer to each other through the material and form used. The play of light and shadow as well as apparent movements in the works, generated by their own change of position in the exhibition space, allow the relief to emerge as a contemporary form of artistic expression. Through the serial presentation, through the interplay of the works, RELIEF explores new definitions of the genre, distinguishing itself from sculpture or expanding it. A frieze emerges:

Frank Taffelt's work from his series "KB.S. [Nos. 17-24]" follows a reduced concept: three materials (wood, paper, metal), three orders (pencil, primer white, acrylic white), and multiplex plates with five holes in three thicknesses (9, 12, and 15 mm). Irregularly folded strips of paper, 3 mm wide, give rise to a plastic course with a relief-like surface and a strict architectonics. The rhythm resembles a code.

Based on architectural structures and forms, **Jochen Mura** assembles colorfully reduced, minimalist objects and installations from "simple" materials such as cardboard, wood, and acrylic glass. In his work from the series "The Fallibility of Insights" shown here, grids become the motif for supposed transparency in several respects, providing an interplay between foregrounds and backgrounds, of spatialities and surfaces.

The three-dimensional topography of a fictional place is shown in **Katrin Otto's** wooden work "Fassade", which has a clear tendency towards architecture and spatial design. The segmented profiles, together with the irregular edges of the vertical slats, form an abstract organic relief; the mild gradations of light and shadow additionally create an almost iridescent spatiality, the haptic thus also becoming a perceptual relief.

Franz Küsters' work is characterized by the fact that it combines abstract geometric reduction and visual-sensual diversity in the sense of concrete thinking. His works invite us to give space to our own perception. The work "Versatz" shown here oscillates between painting and object art. Through the simplest gesture imaginable - the displacement - it becomes a relief, but underscores this gesture through color towards a plastic image.

The fashion of "unboxing", the celebrated removal of a product from its packaging, which can be located in net culture, receives an update in **Axel Lieber's** wall object "My Constructive Everyday Life": Lieber "removes" the packaging from itself, leaving only a narrow edge that makes brand names still partly visible or guessable. Clustered into a colorful, fragile-seeming construction, the permeable everyday objects now define a non-ordinary space that could also serve as a late consumerist commentary on Lajos Kassák's concept of "pictorial architecture."

Rugged, straight, round, hollow, angular, bulky and supple form elements are what **Zora Janković** uses in her concrete works. In the interplay with the concrete elements, sometimes left raw by casting, sometimes smoothly flattened, her relief "S3R214", made of concrete and paper, also refers to the process of its creation. Questions about form and material arise: what is concrete, what is paper, in what way can the two materials be so similar, and what role does color play in the work's plasticity?

Hanging on the wall or protruding from the wall, autonomous object or architectural model? **Frank Coldewey's** "Relief (No. 32)" made of cardboard, paper, string, wood, painted with acrylic varnish, is reminiscent in form and exposure of recent architecture such as the Monte Rosa Hut in the Valais Alps; the impression of the simple materials and the partly brittle structure, however, make one think rather of a brutalist remnant, of an urban ruin.

Benjamin Gräbner's sculptural wooden work "MOKEW" seems to partition space. The difference between the craggy interior and the smooth exterior of his cube, which is open to one side - ours - is a formal one in terms of design, which asks, among other things, about technique, tools, and gestural proof.

In almost every Berlin neighborhood they lie fastened to the street: mosaic paving stones that, loosened and lifted, sometimes serve other, tangible purposes. **Ute Essig's** work "Ein Viertel Berlin" now shows the stones as porcelain casts - the solid objects thus become fragile, moreover pure and smooth. Placed hanging on the wall, the stone replicas become urban relief, their fascinating surface can be reflected in the white porcelain cast.

If we take **Bram Braam's** tableau "TO CONVERT A PLACE INTO A STATE OF MIND," made of tile, paint, steel, and wood, at its word, the question immediately arises whether the "place" means the relief-like surface in the picture frame, or whether the acquired state of mind, starting from the picture, has grasped the place of its presentation. In the case of Braam's work, we would then speak of states of reconfiguration, of tactility, of reappropriation, of spatialization.

Eva Berendes' untitled plaster relief comes from an ongoing series of works produced in the same way and seeming similar to each other. They are characterized by the fact that they expose their production process by making visible the imprint of the wooden plates in which they were cast. Thus, the outlines and structures in their gracefulness correspond more to the characteristics of a casting mold for plaster, negative and positive thus seem to be interchanged. Significant, too, are the elements that form the picture doubly into a relief: like leftover remnants or additionally attached parts of a larger whole, they complete the work into a fragment.

Dieter Detzner's works often function as a conundrum: what is the inside of the work, what is its outside, what is the frame, what is the image, what is two-dimensional, what is three-dimensional? The properties of his preferred materials - acrylic glass and mirror glass, for example - help him puzzle. Detzner's irregular, yet formally well-defined work "DD11B02", which projects into the room, also opens and closes at the same time. The riddle remains.

The concrete relief "Repetitive Structure No.2" by **Susanne Plotter** with its regular forms is reminiscent of Celtic patterns or an ornamental logo. At the same time, the cast and thus distinctly plastic structure, through the coloring of the individual "lines," also brings to mind illustrations from the realm of infographics, such as the network map of the Naples subway system, in which one line makes a loop. In the balancing act of difference and repetition, however, these colored lines and curves also lead us into the uncertain. Is the structure really repetitive, as its title suggests, or does it lead us - with a sixfold option to jump off - astray?

Cécile Dupaquier's artistic practice is based on the processing and modification of simple building materials. In "Miniboard n°5", a plasterboard takes on an almost poetic dimension through double folding. Playing with the shape of the object and colorings of the material, the work, on the cusp of a commentary on minimalism, oscillates between trompe-l'œil and origami.

The wall sculpture "Progression of Color" by **Maria Muñoz** condenses abstraction into perspectives on a circling yet ever-changing perception. Does one see a flat rhombus or a "zero" lying in space, a ring - a loop? The relief structure and the surfaces of the modules made of oak wood painted in different colors support and intensify the play of colors and forms.

Michael Laube's wall work "08-20, 2020" is a play of space and surface. If the lines and shapes painted with acrylic show a certain severity, this is nevertheless softened by the difference of colors - but above all by the spatial depth of the pictorial object, which suddenly gives free rein to the architectural imagination.

In her works - often wall reliefs - **Amalia Valdés** investigates, among other things, geometric and space-producing aspects of grids. In the encounter with her works, which are here matt, there shiny, then reflective, the viewers become active observers who perceive changes in form, color, and light according to their perspective and the position of their bodies - as in her "inverted" mirror relief "Morgenstern," which expands space into an "inside."

Karsten Konrad's work "monolith II" standing in the room seems to be a reference to Stanley Kubrick's film "2001", in which the black, extraterrestrial monolith stands as the origin of our civilization, unfathomable to us. Here now, almost unfathomably, a piece of tubular steel furniture originally labeled with the characteristics of modern pragmatism has dysfunctionally become a sculpture, to which the black formica surface in particular, which has been transformed into a relief, refers.

*The **B-Part Exhibition** space accompanies the future development of the **Urbane Mitte Am Gleisdreieck** with artistic autonomy and thus at the same time enters into a dialogue with the overarching themes of the overall project - forms of New Work, Co-working, Culture and Sport - and creates synergies between artistic, cultural and social approaches. The artistic director of the **B-Part Exhibition** is Rüdiger Lange (**loop - raum für aktuelle kunst**).*

Bpart.berlin
Exhibition

loop
raum für aktuelle kunst



CURATED BY LOOP - RAUM FÜR AKTUELLE KUNST



Copyright © 2021loop - raum für aktuelle kunst, All rights reserved.

B-Part Exhibition
curated by loop - raum für aktuelle kunst